

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 76.

Dienstag, den 3. Juli 1883.

8. Jahrg.

Bekanntmachung.

Der 3. Termin Steuer zur allgemeinen Krankencasse für Gewerbsgehilfen, Fabrikarbeiter und Dienstboten hiesiger Stadt ist am 1. Juli a. c. fällig und zu Vermeidung der Erinnerung eventuell des Executionsverfahrens innerhalb Stägiger Frist an unsere Cassen-Verwaltung abzuführen.
Zwönitz, am 28. Juni 1883.

Die Direction.
Adam, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Laaszinsen, Wasserländer- und Fischwasserzinsen pr. 1883, sowie die Schantzinsen pr. 3. Quartal 1883 sind am 1. Juli a. c. fällig und zu Vermeidung der Erinnerung eventuell des Executionsverfahrens innerhalb Stägiger Frist an unsere Stadtcassen-Verwaltung abzuführen.
Zwönitz, am 28. Juni 1883.

Der Stadtgemeinderath.
Adam, Bürgermeister.

Politische Rundschau.

Deutschland. Gerade in die Schlußverhandlungen des preussischen Landtages hinein fällt ein Ereigniß, welches die Herren Abgeordneten als ein bedeutungsvolles memento, als eine Erinnerung an den gemeinsamen Feind aller, mit auf den Heimweg nehmen mögen. Im ersten Hamburger Reichstagswahlkreise hat bei der am Freitag stattgefundenen Stichwahl zwischen dem fortschrittlichen Candidaten Rabe und Herrn Bebel, dem Haupte der Umsturzpartei in Deutschland, der letztere mit einer Majorität von 103 Stimmen gesiegt; sein Gegner erhielt 11,608 Stimmen. Bei der wegen des Selbstmordes Sandtmann's, des bisherigen fortschrittlichen Vertreters dieses Wahlkreises, nothwendigen Neuwahl stellten nicht nur Fortschritt und Socialdemocratie wieder ihre Candidaten auf, sondern auch eine aus SeceSSIONisten, Nationalliberalen und Conservativen bestehende Coalition erschien mit einem Candidaten auf dem Kampfplatze, obwohl derselbe durchaus keine Aussicht auf Erfolg hatte. Das Wahlergebnis bestand darin, daß Herr Bebel schon damals die relative Majorität erhielt und jetzt nun den definitiven Sieg errungen hat. Natürlich herrscht im socialistischen Lager ob dieses bedeutungsvollen Sieges heller Jubel; nachdem das Wahlergebnis bekannt war, durchzogen die Socialisten, Männer wie Frauen, die Luft mit sanftem Jubelrufen erfüllend, die gelegentlich des Kriegerfestes bereits reich geschmückten Straßen Hamburgs. Diese freudige Erregung ist leicht begreiflich, denn mit Herrn Bebel, dem schneidigsten Wortführer der Socialisten, gewinnt das socialdemocratiche Häuflein im Reichstage erst wieder seinen Rückhalt und des Weiteren wird die ganze geheime socialistische Agitation jetzt einen neuen kräftigen Impuls erhalten, dessen Wirkungen uns bei den Reichstagswahlen des nächsten Jahres vielleicht in überraschender Weise entgegenzutreten werden. Für die staatsbehaltenden Parteien aber, gleichviel, ob rechts, ob links, erwächst aus der Wahl des socialistischen Führers wiederum die ernste Mahnung, dem gemeinsamen, Thron und Vaterland nichts achtenden Feinde gegenüber der Kleinlichen gegenseitigen Reibereien und Hänkereien zu vergessen, soll das deutsche Reich nicht einer drohenden Zukunft entgegengehen.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Donnerstag (nicht Freitag) mit der dritten Lesung des Gesetzes über die Schulversäumnisse; die definitive Abstimmung hierüber sollte Sonnabend stattfinden. Die Redner fast sämtlicher Parteien erklärten sich bereit, die Regierung in dem Ansturm, den die Ultramontanen gegen die staatliche Schulaufsicht und den staatlichen Schulzwang unternommen haben, kräftig zu unterstützen. Nur Herr Windthorst, der Führer des Centrums, erklärte sich entschieden gegen das Gesetz, welches er als eine Tyrannei und Gewissenszwang bezeichnete; wenn es nach Herrn Windthorst ginge, müßte die Schule noch heute mit gebundenen Händen wieder der ecclesia militans überliefert werden. Das Resultat der ziemlich erregten Debatten bestand hauptsächlich darin, daß ein von fortschrittlicher Seite zu § 1 gestelltes Amendement, wonach der Schulvorstand unentschuldigter Kinder zwangsweise der Schule zuführen lassen kann, mit den Stimmen des Fortschrittes, des Centrums und eines Theiles der Conservativen angenommen wurde. Die Annahme dieser Bestimmung macht jedoch das Zustandekommen des ganzen Gesetzes fraglich, da der Vertreter der Staatsregierung, v. Götler, erklärte, daß dieselbe dem

Amendement nicht zustimmen könne. Das Herrenhaus hielt am Donnerstag ebenfalls eine Sitzung ab, in welcher es die Verwaltungsgesetze nach der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigte. Am Sonnabend stand die kirchenpolitische Vorlage mit auf der Tagesordnung des Herrenhauses, nach deren Erledigung der Schluß des Landtages erfolgte.

Oesterreich-Ungarn. In Böhmen haben am vergangenen Donnerstag die Landtagswahlen aus der Gruppe der Landgemeinden stattgefunden. Das Resultat der Wahlen läßt sich im Allgemeinen dahin feststellen, daß die Deutschen alle jene ländlichen Bezirke, auf welche sie rechneten, auch behauptet haben. Gewählt wurden 31 Deutsche und 48 Tschechen; auch die wenigen Bezirke, in denen sich Deutsche und Tschechen gegenüberstanden, gaben ihre Stimmen zu Gunsten der deutschen Candidaten ab. Die Thatsache, daß im Bezirke Bergreichenstein, wo der dort reich begüterte feudale Fürst Schwarzenberg sich um ein Mandat beworben hatte und den die Tschechen auf's Kräftigste unterstützten, der deutsche Candidat den Sieg davontrug, hat unter den Deutschen eine besondere Befriedigung hervorgerufen. An die Wahlen der Landgemeinden schließen sich die Wahlen der Städte-Curie, der Handelskammern und des Großgrundbesitzes an; der neugewählte Landtag selbst tritt am 5. Juli zusammen.

Frankreich. Die Tonkinfrage kommt nur sehr langsam vorwärts, vielleicht äußert die sommerliche Hitze ihre Wirkung auch auf die Verhandlungen der französischen und chinesischen Diplomaten. Im Uebrigen ist man in Paris noch immer der Ueberzeugung, daß die ganze Tonkinaffaire friedlich verlaufen wird, zu welcher Annahme das durchweg höfliche Auftreten der Diplomaten des „Reiches der Mitte“ wohl berechtigen mag, wollte man aber an der Seine hieraus schließen, daß China den französischen Ansprüchen weichen wird, so wäre dies eine gründliche Täuschung, denn hieran denkt China nicht. Wohl wünscht aber die chinesische Regierung eine friedliche Verständigung mit Frankreich, für welche die Person des französischen Ministers des Auswärtigen, des Herrn Challemel-Lacour, das einzige Hinderniß bildet, wie es wenigstens den Anschein hat. Es ist darum begreiflich, wenn die Gerüchte über die bevorstehende Demission des Ministers des Auswärtigen sich mit einer gewissen Hartnäckigkeit erhalten und wie die Dinge liegen, ist es gerade nicht unwahrscheinlich, daß Herr Challemel-Lacour der Vereinbarung zwischen Frankreich und China zum Opfer fallen wird.

England. In England hat das Haus der Lords am Donnerstag eine Entscheidung gefällt, welche dem gesunden Menschenverstand schnurstracks entgegengesetzt ist. Es handelte sich um die 3. Lesung der Regierungsbill, welche die Aufhebung des in England noch bestehenden Gesetzes, welche einem Wittwer verbietet, seine Schwägerin zu ehelichen, ausspricht. In der zweiten Lesung war die Bill mit 165 gegen 158 Stimmen angenommen worden, in der entscheidenden Abstimmung trugen aber die starren Orthodoxen im Oberhause noch einmal den Sieg über die liberalen Lords davon, denn mit einer Majorität von 5 Stimmen wurde die betreffende Bill abgelehnt. Hiermit ist der Streit, welcher seit nun 32 Jahren im englischen Oberhause um die „Schwäger-Ehe“ geführt wird, wieder einmal zu Ende, aber es ist nicht zu bezweifeln, daß ihn die Freunde der abgelehnten Bill unter günstigeren Verhältnissen wieder aufnehmen und dann hoffentlich zu einem für ihre Sache glücklichen Ende führen werden.

Belgien. In Belgien bereitet sich augenscheinlich eine politische Crisis vor. Das Ministerium Frère-Orban hat in der Repräsentantenkammer eine Anzahl neuer Steuervorlagen eingebracht, die sich aber seitens der Volksvertretung einer nichts weniger als günstigen Aufnahme zu erfreuen haben. Dieselben sind an die Centralsection der Repräsentantenkammer verwiesen worden und die betreffende Commission hat sowohl die Vorlage über die Erhöhung der Alkoholsteuer als diejenige über die erhöhten Steuern auf Tabak und Kaffee abgelehnt. Falls das Plenum der Repräsentantenkammer diesen Beschlüssen zustimmen sollte, so wäre die Lage des Ministeriums ziemlich kritisch und der Rücktritt desselben kaum zu umgehen.

Egypten. Alle Mittelmeerstaaten, Frankreich, Oesterreich, Spanien, Italien und selbst Griechenland und die Türkei beeilen sich, die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln gegen die Cholera zu treffen, welche Wien macht, von Egypten nach den Küsten Europas überzusetzen. Nur England zögert noch, sich dem Vorgehen dieser Mächte anzuschließen, die englische Krämerpolitik befürchtet noch immer von den Maßregeln gegen den ungebeten und unheimlichen Gast eine Schädigung der Handelsinteressen Englands. Und doch lauten die Nachrichten über die Cholera in Unteregypten täglich ernster; sind doch in Damiette, dem Ausbruchsort der Cholera, am Donnerstag allein 107 Menschenleben zum Opfer gefallen! Angesichts dieser bedrohlichen Nachrichten hat denn auch die internationale Gesundheitscommission in Constantinopel alle Schritte gethan, um ein Weitergreifen der furchtbaren Krankheit zu verhindern und England wird nun doch wohl endlich das Interesse an der Fernhaltung der Cholera höher stellen, als den Reingewinn von ein paar hunderttausend Pfund Sterling!

Süd-Amerika. An das Friedenswerk zwischen Chile und Peru wird jetzt endlich die letzte Hand gelegt. In voriger Woche ist der Congreß von Peru in Arequipa zusammengetreten und hat die Regierung des Präsidenten Iglesias ermächtigt, den Friedensvertrag mit Chile auf der Basis der Abtretung Tarapaca an Chile abzuschließen.

Sächsische Nachrichten.

— In nächster Zeit soll bekanntlich mit der Ein- und Umschmelzung von 3 Millionen 20-Pfennigstücken in verschiedenen Münzstätten gleichzeitig vorgegangen werden. Amtliche Erhebungen haben festgestellt, daß etwa 4 Millionen der erwähnten Münze, die wiederholt umgeseht wurden, nach einiger Zeit wieder bei den Centralstellen einliefen, wodurch ausreichend die Abneigung eines großen Theiles der Bevölkerung gegen diese Münze Ausdruck gefunden hat.

— Chemnitz, 30. Juni. In der vorgestrigen Nacht hat der in der Martinststraße hier wohnhafte Drechsler Beuthner seine Frau durch Erwürgen ermordet und sich hierauf selbst an der Drehbank aufgehängt. Geistesstörung soll das Motiv zu dieser schrecklichen That sein.

— Von den Jünglingen, welche zu Ostern vom Seminar zu Annaberg abgegangen, sind, wie man hört, noch sieben ohne Anstellung. Gleiches wird von dem Schöpauener Seminar berichtet. Es dürfte dies von Eltern und Erziehern wohl zu berücksichtigen sein.

— Schwarzenberg, 27. Juni. In der am 21. ds. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Amtshauptmann Frhr. von Wirring abgehaltenen Directorialsituation des Schwarzenberger Bezirksobstbauvereins wurde u. A. auch beschlossen, in diesem Jahre eine Ausstellung in Aue zu veranstalten.

— Durch Unvorsichtigkeit eines Fischers ist in Dresden ein sehr bedauerliches Unglück verursacht worden. Einem anderthalbjährigen Kinde, welches mit seiner Mutter hinter einem bei Cotta unterhalb der Schusterhäuser in der Elbe angelnden Manne vorbeigegangen ist, wurde ein Auge durch den Angelhaken herausgerissen. Der Angler hat die Angel aus dem Wasser geschneilt und ist hierbei der Haken nach rückwärts und in das Auge des Kindes gefahren.

— In einem Hause der Luisenstraße Dresdens ertönte es vor einigen Tagen plötzlich „Hilfe, Hilfe!“ Die gerade nicht sehr sanften Töne kamen von einer Frau, welche in dem Wahne, das Fenster sei offen, mit dem Kopfe durch die Fensterscheiben gefahren war und nun weder vor- noch rückwärts konnte. Auf den Hilferuf eilte die Tochter herbei und befreite die Gefangene aus ihrer fatalen Situation. Ein Wunder ist es, daß dieselbe keinerlei Verletzungen davontrug.

— Wegen Thierquälerei war der Kohlenhändlerin Christiane Caroline verurtheilt. Döring in Niederbirkigt bei Pottschappel von der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-A. eine Strafvorfugung von 1 Tage Haft zugestellt worden. Die Döring hatte am Morgen des 5. April d. J. auf der Straße in Neucoschütz unweit der König Friedrich-August-Hütte ihre Zughunde mit einem Knüttel über die Köpfe geschlagen und alsdann mit den Füßen gestoßen, hierdurch aber diese Thiere öffentlich und in Aergerniß erregender Weise gequält und mißhandelt. Gegen obigen Strafbefcheid war von der Döring auf gerichtliche Entscheidung angetragen worden, das Schöffengericht fand jedoch die von der Verwaltungsbehörde ausgeworfene Strafe zu mild und mit Rücksicht auf die von der Angeklagten an den Tag gelegte Noth eine 2tägige Haftstrafe am Plage.

— J. Sayda, 1. Juli. Das in unseren kleinen nur 1613 Einwohner zählenden Städtchen eingeführte sogenannte Ortsgeſchäft ist im verfloffenen ersten Halbjahre an nicht weniger als 1103 Individuen mit zusammen 133 M. — Pf. verabreicht worden. — Im selbigen Halbjahr belief sich der Gesamtumsatz bei der hiesigen städtischen Sparcasse auf 883,821 M. 78 Pf. in 4113 Cassenposten; derselbe vertheilt sich in 442,246 M. 40 Pf. Gesamteinnahme,

worunter 284,607 M. 28 Pf. in 1809 Posten bewirkte Spareinlagen und in 441,575 M. 38 Pf. Gesamtausgabe, worunter 260,755 M. 88. Pf. in 1543 Posten zurückgezahlte Einlagen.

— Löbau. Die Tochter des Gärtners Müller in Ottenhain — eine junge Frau —, welche bei ihrem Vater zum Besuch anwesend war, wollte eine der im Stalle stehenden Kühe melken. Plötzlich zeigte sich das Thier böseartig; es spießte die ahnungslose Frau mit den Hörnern an und schleuderte sie an die Decke. Die bellagenswerthe Frau erlitt hierdurch lebensgefährliche Verletzungen.

— Man sieht sehr häufig, daß Leute namentlich in Restaurants, um die Zähne zu reinigen, zu Bündhölzern greifen und mit diesen im Munde herumstochern. Wie gefährlich das werden kann, auch wenn man die Schwefeltheile vollständig vom Holze entfernt zu haben glaubt, lehrt folgender traurige Fall, wo die üble Gewohnheit dem Nagelschmiedemeister K. in Buttschütz beinahe das Leben kostete. Dem Manne, der hierbei wissentlich gar keinen Phosphor an die Zähne gebracht haben will, mußte bei der Operation die vergiftete Partie der Kinnlade herausgesägt werden, da ihm andernfalls durch die weitergreifende Geschwulst der Hungertod bevorstand. Mag dieser Fall zur Warnung dienen.

— Schönebeck, 27. Juni. Ueber die Ermordung eines Mädchens meldet die „Saale-Zeitung“: Am Sonntag, den 17. d. Vormittags gegen 9 Uhr entfernte sich die Stieftochter des Pferdehändlers Karl Müller trotz einer Verwarnung aus dem elterlichen Hause und kehrte nicht zurück. Am Abend des 25. wurde von dem Förster Ewald die schrecklich verstümmelte Leiche eines etwa 10jährigen Mädchens aufgefunden und als die der Stieftochter Müllers, Minna Schütze recognoscirt. Gestern Abend um 8 Uhr ist nun der Arbeiter August Nauke als des Mordes dringend verdächtig von den hiesigen und den Salzaer Polizeiorganen in Lage auf dem Gehöfte des Gutsbesizers Pupke verhaftet worden. (Nauke steht erst seit 8 bis 10 Tagen in Diensten Pupke's.) N. ist aus Schönebeck gebürtig, 37 Jahre alt, verheirathet, aber kinderlos. Der Mensch ist schon 15 mal, darunter 6 mal mit Zuchthaus bestraft. Trotzdem er die That entschieden in Abrede stellt, ist die jetzt schon gesammelte Heimelast fast erdrückend. Nauke hat früher mit der Müller'schen Familie hier (Schornsteinfegerstraße 1) zusammen gewohnt, die genannte Familie hat aber wenig mit N. verkehrt. Am Sonnabend (18. d.) ist Nauke der Minna Schütze und ihrer Schwester begegnet und hat die Mädchen aufgefordert, Kaninchenfutter mit ihm zu holen, auch jeden der Mädchen, trotzdem er noch keine Arbeit hatte und schon die letzten Habseligkeiten seiner Frau verpackt waren, 10 Pf. gegeben. Nachdem sie mit dem Futterholen fertig waren, sagte N. zu der Minna, sie solle am Sonntag früh wieder mit ihm Futter holen, sie solle dann 20 Pf. von ihm erhalten. Das Mädchen wurde von der Mutter verwahrt und ihm gesagt, am Sonntag brauche es kein Futter zu holen, trotzdem ist das Mädchen gegangen. Gegen 1/9 Uhr hat Nauke auf der steinernen Brücke an den Anlagen vor dem Magdeburger Thore in Gr. Salze gefressen und ist dort von dem Bruder der Ermordeten gesehen worden. Demselben hat Nauke gesagt, er wolle nach Eickendorf, um dort Arbeit zu suchen. Nach 10 Uhr ist Nauke wieder von einer Frau gesehen worden, als er aus dem Gehölz (Flanzamm) heraustrat. Um 1/12 Uhr war derselbe, wie festgestellt ist, wieder in Schönebeck. Der Befund der Leiche ist, wie schon gesagt, ein entsetzlicher gewesen und läßt die abscheulichsten Mißhandlungen voraussetzen. Das Amtsgericht zu Gommern hat bereits gestern den Thatbestand aufgenommen. Nauke wird soeben unter Escorte nach Grünwalde geführt, um der Leiche gegenüber gestellt zu werden. Der Staatsanwalt aus Magdeburg und der Kreisphysicus aus Burg sind dazu ebenfalls anwesend.

Auf Irrwegen.

Novelle von E. Calm.

(Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Was ist Leben?
Ein Schatten oder Irthum?

Mehrere Stunden später schritt der Baron an der Seite seines Verwalters über seine Felder; er hatte diese Stunden gut auszunutzen gewußt, hatte in Gesellschaft der Honorationen des Dorfes gespeist, darauf einen Besuch in der Schule gemacht, die Kinder durch seine Fragen, die Frau des Lehrers durch sein Urtheil über ihren Kaffee entzückt, hatte einer Schaar Dörfler, die längst den Tag seiner Ankunft sehnlich erwartet, um ihm allerlei Wünsche vorzutragen, Audienz ertheilt und sie hochbefriedigt entlassen, hatte am Bett eines kranken Arbeiters gefressen und einem Andern, dessen Frau sich über Mißhandlung beklagte, den Kopf zurecht gesetzt, daß er nach seinem eigenen Geständniß sich für einen „rechten Dummkopf“ erkannte, der eine engelsgute Gattin nicht zu schätzen wußte. Bei der Dorfschenke vorübergehend, hatte er eine zufällig anwesende Komödiantentruppe dafür bezahlt, daß sie der Einwohnerschaft heut einen vergnügten Abend bereitete, und jetzt ließ er sich von seinem Oberverwalter Harden einen genauen Bericht über den Gang der Wirthschaft abhatten.

Walter Harden, ein junger Mann von sanftem, einnehmendem Wesen und etwas schwärmerischem Gesichtsausdruck, war der erklärte Liebling des Barons, an dem er mit beinahe abgöttischer Verehrung hing. Buchfeld hatte ihm, dem Sohn seines früheren Verwalters, eine vortreffliche Erziehung geben lassen, hatte nach dem Tode des alten Harden Vaterstelle an ihm vertreten und ihm so oft Beweise seiner Großmuth gegeben, daß Walter in dem Baron das Ideal der

Menschlichkeit verohrte und nichts sehnlicher herbeiwünschte, als eine Gelegenheit, ihm seine grenzenlose Dankbarkeit zu beweisen.

„Es ist gut,“ sagte der Baron endlich, „ich sehe, obwohl Ihr gutes Herz Alles ins Licht verführender Liebe taucht, Sie haben den beiden Unterinspectoren gegenüber einen schweren Stand. Nun, wir wollen die Herren Mores belehren, mir scheint, man könnte wohl auf meine Sympathien so viel Rücksicht nehmen, daß man Ihnen das Leben nicht sauer macht. — Und noch eins, Garden! Ist nicht der Besizer des Mühlengutes dort, dem, wie ich höre, der Concurrs angedroht wird, ein Verwandter von Ihnen?“

„Ja, Herr Baron, er ist mein Onkel,“ entgegnete der junge Mann traurig.

„Gut, erkundigen Sie sich unter der Hand, wie viel der Mann braucht, um seinen Bankrott zu verhüten und wenden Sie sich an mich. Man muß Leuten, die durch unverschuldetes Unglück herunterkommen, unter die Arme greifen.“

„O, Herr Baron, diese Güte, wie kann ich Ihnen danken —“

„Machen Sie mich nicht schamroth, Walter, ich bitte! — Gehen Sie, gehen Sie, Ihre Braut wird mir ohnehin schon zürnen, daß ich Sie so lange zurückgehalten. — Ich will indeß sehen, ob ich den Rehen und Hasen, von denen mir der alte Merkel Wunderdinge versprochen, gefährlich werden kann. — Auf Wiedersehen des Abends, ich habe noch mit Ihnen zu sprechen.“

Der Baron pfliff seinen Hund und verschwand in dem Walde.

* * *

Es war Abend geworden. Im Cabinet des Baron Buchwald brannten schon die Kerzen und der ganze Raum athmete die comfortable Wohllichkeit, die der Baron stets in seiner Umgebung liebte. Der Sohn des Gärtners war beschäftigt, die Stengel einer Handvoll Blumen zu beschneiden, mit denen er, wahrscheinlich zum Dank für das ihm ertheilte Lob, die Vasen des Schreibtisches zu schmücken gedachte. Da verkündete ein leichter Schritt, daß der Gutsherr heimgekehrt sei, und im nächsten Augenblick öffnete sich die Thür.

„Also sobald Herr Garden eintrifft, sende ihn herauf,“ sprach Buchwald, zurückgewendet zu seinem Diener, „und noch eins, Franz, bringe Portwein und zwei Gläser.“

Er trat ein. „Ah, sieh da, mein Junge, wie aufmerksam,“ wandte er sich zu dem Sohne des Gärtners. „Ich danke, — aber nun laß Deine Mutter nicht länger mit dem Abendbrod warten. Die Blumen sind wirklich prächtig. Gute Nacht!“

Der Knabe folgte zögernd diesem Wink und schritt, die Blicke unruhig auf den Tisch gerichtet, endlich der Glashür zu, die auf den Balkon führte. — Buchfeld blieb gedankenvoll am Tisch stehen und spielte mit einem kleinen Taschenmesser, das seine Finger mechanisch aufgenommen. Der Spiegel gegenüber warf sein Bild zurück. Sein Gesicht war bleich und seine Augen leuchteten im fieberischen Glanze.

„D, a,“ sagte er, „wie mir erbärmlich zu Muthe ist! Welche Mühe man sich um diesen schönen Mammon veruracht, den man so herzlich verachtet, wenn man ihn im Ueberflus besitzt. — Ja, wenn Du es wüßtest, Aurelie,“ fuhr er fort und seine Blicke schweiften nach dem Portrait der verstorbenen Baronin hinüber, die kalt, vertrießlich, wie sie im Leben zu sein pflegte, auf ihn hinzuschauen schien, „wenn Du es wüßtest, wie schnell das Geld zerronnen ist, das Geld, das Du so sorgsam zu hüten wußtest. Vielleicht, wenn noch länger Deine Zuchttrute über mir geschwebt hätte, wäre es nicht so weit — bah, nicht bereuen, ich bereue grundsätzlich niemals!“

Der Eintritt des Oberverwalters Garden, dem der Diener mit Wein und Gläsern folgte, unterbrach des Barons Selbstgespräch.

Was zwischen dem Baron und Garden diesen Abend vorging, blieb ein Räthsel und wurde auch nicht gelöst durch das furchtbare, am andern Morgen bekannt werdende Ereigniß.

„Ist Herr Garden dagewesen?“ fragte der Baron am folgenden Morgen während des Ankleidens seinen Kammerdiener.

„Bis jetzt noch nicht, gnädiger Herr,“ antwortete derselbe.

„So schick nach seiner Wohnung! — Sonst Jemand eingetroffen?“

„Einige Leute aus der Umgegend, die sich die Anwesenheit des Herrn Baron zu Ruhe machen wollten, ihm mehrere Bitten vorzutragen.“

„So bringe mir die Chocolate in den kleinen Salon und sobald Herr Garden ankommt, führe ihn in mein Cabinet und benachrichtige mich sofort.“

(Fortsetzung folgt.)

Pernisches.

* (Landwirthschaftliches.) Die Distel als Schweinefutter. Die Distel, dieses stachelige gefürchtete Unkraut, welche man so häufig im Frühjahr auf den Feldern jetzt in Kraut und Kartoffeln antrifft ist besser als ihr Ruf. Daß die jungen Disteln, frisch gestampft, ein vorzügliches Schweinefutter abgeben, um die jungen Thiere im Wachsthum und gesund zu erhalten, ist wohl jedem Schweinezüchter bekannt. Nicht so bekannt dürfte es sein, daß man die jungen Disteln einsammelt und schichtenweise in Fässer stampft, etwas Viehsalz dazwischen streut und so das ganze Jahr hindurch ein vorzügliches Schweinefutter hat. Man mischt es vor dem Gebrauch mit etwas Schrot oder Kleie an, die Thiere fressen es begierig und befinden sich sehr wohl dabei. Die Gefäße mit den eingemachten Disteln werden gut zugedeckt, und können im Winter im Freien stehen, ohne daß die Disteln verderben.

* München, 20. Juni. Gegen den Redacteur M. Regel war wegen Beleidigung des 104. (sächsischen) Infanterie-Regiments ein Prozeß eingeleitet, der gestern vor dem Schwurgericht verhandelt wurde und von früh 9 Uhr mit kurzer Unterbrechung bis Abends 8 Uhr dauerte. Die Beleidigung sollte enthalten gewesen sein in einer Correspondenz der „Südd. Post“ aus Chemnitz vom 1. Febr. d. J. Es hieß darin, der Soldat Unger von der 7. Compagnie des 104. Regiments sei von dem Feldwebel des Desteren mit Nachexerciren erfreut worden, nach einer derartig zubiectirten Strafverfügung bewußtlos zusammengebrochen und vom Blutsturz befallen worden, weshalb er schwer krank im Lazareth liege. Ueber den Verlauf des Prozeßes wird der „Volksztg.“ berichtet: Die Anklage bezeichnete den ganzen Vorfall als unwahr und erachtete den Feldwebel Schneider für beleidigt. Auch sei das ganze Regiment beleidigt, weil der Artikel die Meinung erwecke, als ob das Regiment, eine Behörde, dulde, daß ein Feldwebel ungestraft seine Dienstgewalt mißbrauche. Der Angeklagte erklärte, der Bericht sei ihm von einem zuverlässigen Correspondenten, den er nicht nenne, zugegangen, der Inhalt beruhe auf Wahrheit, und er habe die Aufnahme in das Blatt bewirkt, um die berechtigten Interessen der Soldaten zu wahren. Als erster Belastungszeuge wurde der Soldat Unger vernommen, welcher bestätigten sollte, daß er nur zweimal nachexerciren mußte. Unger versicherte aber, seit er unter Feldwebel Schneider stehe, habe er schon mindestens acht Mal nachexerciren müssen, ohne daß ihm ein Grund dafür angegeben worden sei. Die Strafe sei vom Feldwebel dictirt worden, und — wie er bestimmt glaube — ohne Wissen des Hauptmannes. Feldwebel Schneider sei ihm feind und suche ihm zu schaden. Am 18. Januar, als er gerade ein solches Strafercicium hinter sich hatte und ihm mitgetheilt wurde, daß er wieder strafexerciren solle, wurde er dadurch in eine so große Aufregung versetzt, daß er einen heftigen Krampfanfall bekam, von vier bis acht Mann gehalten werden mußte, vier Stunden bewußtlos lag und schließlich in's Spital gebracht wurde, wo er 21 Tage gelegen hat. Auf die Frage des Staatsanwalts, warum Zeuge sich nicht bei seinen Vorgesetzten beschwert habe, erwiderte dieser: „Dann wäre es mir noch schlimmer gegangen.“ Feldwebel Schneider bestreitet, den Soldaten Unger ohne Wissen des Hauptmanns bestraft zu haben. Hauptmann Peschel, der gleichfalls als Zeuge erschienen war, meinte, es könne wohl möglich sein, daß ihm von mehrfacher Nachexerciren Unger's gemeldet wurde, genau wisse er es nicht. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht. Der Verteidiger Dr. Bernstein wahrte in glänzender Rede das Recht der Presse zur Critisirung militärischer Verhältnisse und führte u. A. an, man solle den Geschworenen doch nicht zumuthen, zu glauben, daß ein sächsischer Soldat mehrere Stunden bewußtlos liege, wenn er, wie in diesem Falle erwiesen, für drei Pfennig Schnaps getrunken habe. Dann müsse ja die halbe sächsische Armee bewußtlos am Boden liegen. Der Präsident legte in der Rechtsbelehrung den Geschworenen nahe, sie könnten die Schuldfrage bejahen mit der Einschränkung: „Aber nicht das ganze Regiment ist beleidigt.“ Die Geschworenen fällten aber einstimmig den Spruch: „Nichtschuldig.“

* (Das Muster eines Correcturbogens.) Ein amerikanisches Blatt giebt seinen Lesern eine Vorstellung von den Mühen eines Correctors durch Mittheilung der folgenden uncorrectirten Notiz: „Concert. Wir nehmen hiermit Gelegenheit, auf das in der nächsten Woche von Herrn J. zu veranstaltende Concert aufmerksam zu machen. Es gilt den Mänen eines Pichlers, der sich nicht nur als polnischer Schriftstehler bewahret, sondern sich auch in der dalmatischen Unterwelt einen geächteten Namen erworben hat. Herr J., der Kenner des häutigen Geschnades hinreichend bekannt ist, hat seinen ganzen Schaaffinn aufgeboten, um für dies Maul den größten Lump zu entfallen. Er hat die sämtlichen Bäume seines Gartens zur Verfügung gestellt. Taufende von Lumpen und Mastonnen werden die Nacht talghell erleuchten. An verschiedenen Stellen werden Musik- und Sängerkörre aufgestellt sein. Der belcibte Comiker K., der wegen seiner unverwundlichen Heiserkeit so hoch geschätzt wird, wird unter Anderen den dämlichen Vortrag halten, der ihm schon einen Preis von Verehrern verschaffte. Nach Beerdigung der Vorstellung findet ein Fall statt, an dem die unwesenden Herren gratis theilnehmen können. Bemerken wir noch, daß auch Fräulein X., die Blame unseres Balles, die Verstellung mit ihrer gütigen Ueberstürzung verschönern wird, so haben wir nichts mehr hinzuzulügen. Möchte ein hoher Abel, wie alle niederen Bewohner unserer Stadt, deren Gselwuth und wildes Herz ja bekannt sind, auch den bekümmelten Hinterbliebenen eines gerlemten Dichters als rettende Engel erscheinen und das Nest des Herrn J. beehren, der die Billets dazu schon von heute an verkaufen wird.“

* (Bier und sein Trinken.) Der Director einer Brauerei sagt: Es ist nicht genug, gutes Bier in die Welt zu schicken, man sollte auch jedem Wirth und Trinker die Behandlung desselben lehren! Wie wird aber verfahren? $\frac{9}{10}$ Wirthe verstehen nicht einzuschenken und $\frac{9}{10}$ Trinker verstehen nicht zu trinken! Dem Biere muß seine Kohlenäure erhalten werden bis zum Munde des Trinkers. Durch die Kohlenäure nur bekommt uns das Bier gut. Wird sie durch verkehrtes Verfahren dem Biere entzogen, so hat es einen widrigen faden Geschmack und liegt wie Blei im Magen, macht Kopfschmerzen und allerlei Uebelbefinden. Durch mehrmaliges Umgießen verflüchtigt sich die Kohlenäure, desgleichen auch durch Erwärmung. 1) Bedingung ist: Berührung des Bieres mit der Luft zu vermeiden soviel als möglich. 2) Das Bierglas oder Gefäß muß dicht unter dem Hahne gehalten werden. Verkehrt ist aber: Das Einschenken tief unterm Hahne und Auf- und Niederfahren des Glases oder gar Luft einzuspritzen, wodurch die Kohlenäure geradezu gemordet wird; durch

dergleichen Verfahren kann kaum Schlimmeres und Thörichtereres dem Biere und der Trinker seinem Körper durch Genießen solchen Bieres angethan werden. Die meisten Trinker, die kein Verständniß haben, wollen aber viel Schaum sehen. Wirth und Trinker sagen bei viel Schaum: Das ist a Bierel! Der Bierverständige sagt aber: Das ist kein Bier.

* Der Appetit eines Vogels ist außerordentlich. Eine Drossel verzehrt auf einmal die größte Schnecke. Ein Mann würde in demselben Verhältniß eine ganze Rindskeule zum Mittagbrod essen. Auch das Rothkehlchen ist höchst gefräßig. Man hat ausgerechnet, daß,

um ein Rothkehlchen bei normalem Gewicht zu erhalten, eine Menge thierischer Kost täglich erforderlich ist, die einem 14 Fuß langen Regenwurm gleichkommt. Nimmt man einen Menschen von gewöhnlichem Gewicht und vergleicht man seine Masse mit der des Rothkehlchens, so läßt sich berechnen, wie viel Nahrung er in 24 Stunden verbrauchen würde, wenn er in demselben Verhältniß wie der Vogel aße. Gesezt, eine Wurst, 9 Zoll im Umfang, stellte den Regenwurm dar, so würde der Mensch 27 Fuß von solcher Wurst alle 24 Stunden verzehren. Dies ist besonders erwähnenswerth, um die Thätigkeit zu beweisen, welche von insectenfressenden Vögeln entwickelt wird.

Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz = Aue = Adorf.

(Gültig vom 1. Juni 1883 an.)

von Chemnitz . . .	—	4 40	9 15	2 14	6 15	von Adorf . . .	—	4 40	8 3	1 54	6 10
" Durlahnsdorf . . .	—	5 33	10 13	3 15	7 18	" Schönec . . .	—	5 56	9 19	2 45	7 21
" Zwönitz . . .	—	6 13	10 54	4 8	8 2	" Eibenstock . . .	—	7 11	10 37	3 55	8 30
" Löbnitz . . .	—	6 26	11 7	4 22	8 15	" Aue . . .	5 35	8 25	11 40	5 6	—
" Aue . . .	3 20	6 53	11 35	4 57	—	" Löbnitz . . .	5 57	8 55	12 1	5 28	—
" Eibenstock . . .	4 23	7 53	12 22	5 41	—	" Zwönitz . . .	6 14	9 18	12 16	5 44	—
" Schönec . . .	6 —	9 21	1 30	6 48	—	" Durlahnsdorf . . .	6 57	10 9	1 —	6 28	—
" Adorf . . .	6 50	10 8	2 14	7 31	—	in Chemnitz . . .	7 44	11 12	1 47	7 16	—

Zur Abgabe an Geschirre offerirt

Stück- und Waschkohlen

bei bequemer Abfuhr das zunächst der Dorfstraße gelegene

Steinkohlenwerk „Vereinsglück“
zu Delsnitz b. L.

Auch ist daselbst

Schacht Holz

billig zu verkaufen.

Holzversteigerung.

Im Gasthose zum weißen Rok zu Stollberg sollen

am Montag, den 9. Juli d. J.

von Vormittag 1/2 10 Uhr an

die im Streitwalder Revier, Abth. Wernsbach, Kleine Weich, Schacht, Dreilagern und Rödersweich aufbereiteten Nughölzer, als:

327 Stück weiche Stämme von 11—15 cm Mittenstärke,	
294 " " " " 16—22 " "	
70 " " " " 23—29 " "	
31 " " " " 30—36 " "	
3 " " " " 37—43 " "	
4 " " " " 44—50 " "	
1 " weicher Stamm " 56 " "	
13 " weiche Klüger " 15—33 " Oberstärke,	
28 " " Stangen " 9 " Unterstärke,	
133 " " " " 10—12 " "	
43 " " " " 13—15 " "	

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. Dagegen kommen

am Dienstag, den 10. Juli d. J.

von Vormittag 9 Uhr an

folgende Brennholz und zwar:

7 Rmtr. harte und 30 Rmtr. weiche Scheite,	
2 " " " " 8 " Rollen,	
5 " Tannenrinde,	
0,7 Whdrt. hartes und 59,5 Whdrt. weiches Reisig,	

sowie 8 Waldgrasplätze im Streitwalder Revier an Ort und Stelle (Zusammenkunft im Gasthose zu Streitwald) zur Versteigerung.

Fürslich Schönburgische Forstverwaltung Streitwald.

Frisch geräucherte und frisch marinirte

Seringe

empfehlen Paul Weiß.

Sensen,
Wetzsteine,
Sensenstreicher,
Wetzkämme,
Fatterklingen,
Sicheln,
Schleifsteine,
Strohschaalen

empfehlen Emil Schenk.

Ansehendes

Futter

verkauft Julius Triemer.

Ansehendes

Uder- und Wiesenfutter

verkauft Christian Weigel, Bahnhofstr.

Auction.

Unterzeichneter beabsichtigt nächsten Montag, als den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr die von ihm käuflich übernommenen Handwerkszeuggegenstände incl. einer Drehbank mit Zubehör, sowie mehrere Kleidungsstücke u. des verstorbenen Klempnermeisters Wilhelm Höfer hier, in dessen zeitlich innegehabten Wohnung, Cat.-Nr. 70, gegen sofortige Baarzahlung meistbietend zu versteigern. Eduard Arnold.

Apfelwein,

vorzüglichster garantirt reinster Qualität zu Kur und Tafel, empfiehlt in Fässern und Flaschen billigt

G. L. Ahner,

Neumarkt Nr. 68.

Rechnungsformulare

empfehlen die Exped. d. S. Bl.

Druck und Verlag von C. Wernh. Ditt in Zwönitz.

Allein Recht.

St. Gotthard

Allein Recht.

aromatischer Alpenkräuter = Magenbitterer von A. Kreyßmar, Apotheker, Schillerapothete zu Chemnitz, hergestellt aus den heilsamsten Stoffen und Alpenkräutern, ist das vorzüglichste, wohlgeschmeckteste Genussmittel. Der St. Gotthard erzeugt Appetit, befördert und kräftigt die Verdauung, regelt die gestörten Funktionen des Magens und der Verdauungsorgane und erzeugt so gelundes Blut und frische Säfte. Unentbehrlich ist der St. Gotthard nach dem Genuße schwerverdaulicher Speisen, bei kalter, rauher Witterung, auf Reisen u. s. w. — Viele dankende Anerkennungen bezeugen die vorzügliche Wirte des St. Gotthard. Zu haben in ganzen und halben Originalflaschen zu M. 2,50 u. M. 1,50, in Reiseflaschen zu 75 Pf., sowie in Probeflaschen zu 40 Pf.

in Zwönitz: Carl Schmidt, Stollberg: Theod. Kircheisen, Grünhain: Apotheke, Elsterlein: Louis Ebert. (H 31b).

Curiosität. Das 6. und 7. Geheimniß aller Geheimnisse (in deutscher Sprache). Ladenpreis 9 Mark, zu haben für 4 Mk. 50 Pf. durch K. Jakobs Buchhandlung, Magdeburg.



Freiw. Feuerw. Zwönitz.

Nächsten Freitag Abends 1/2 9 Uhr

Versammlung.

Der Commandant.

Gewerbeverein Zwönitz.

Die Mitglieder werden hierdurch ersucht, sich beim Begräbniß des Herrn Heinze Mittwoch 12 Uhr zahlreich zu betheiligen. Sammeln im Rathskeller. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2 3 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Lohgerbermeister

Carl Friedrich Heinze,

im 77. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Freunden zur schuldigen Nachricht. Zwönitz, den 1. Juli 1883.

Die trauernde Familie Heinze.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. Juli Mittags 12 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß gestern Abend 1/2 10 Uhr unser guter Gatte und Vater, der vormalige

Rittergutspächter

Heinrich Ludewig,

sanft verschieden ist. Die Beerdigung des theueren Entschlafenen findet Dienstag den 3. Juli Nachmittags 3 Uhr statt.

Emilie Ludewig,

im Namen

der übrigen Hinterlassenen.

Niederzwoönitz, am 1. Juli 1883.